

Die heutige atl Lesung ist die Fortsetzung der Lesung vom letzten Sonntag. Ich erzähle noch einmal, was wir vorigen Sonntag gehört haben. Die Überschrift war: *Der HERR erschien dem Abraham*. Abraham sitzt vor seinem Zelt bei den Eichen von Mamre. Da kommen drei Männer des Werts, und Abraham nimmt sie gastfreundlich auf. Geschichten dieser Art gab es viele im alten Orient. Gott kommt zu Besuch, aber er bleibt inkognito. Die Hauptperson wird erprobt, ob sie Fremden Gastfreundschaft erweist. Wenn sie sich bewährt, gibt sich Gott zu erkennen und lässt der Hauptperson ein kostbares Gastgeschenk zuteil werden. Hier in unserer Geschichte ist das Gastgeschenk der Gottheit die Sohnesverheißung.

Die kleine Szene, die sich da ergibt, wurde uns vorigen Sonntag nicht vorgelesen. Ich möchte das nachholen, weil diese Szene ausgesprochen feinfühlig, sogar witzig ist und ein wunderbares Beispiel für die Dichtkunst der Bibel abgibt. Vorausschicken muss ich, wie ein Beduinenzelt damals und bis heute aufgebaut ist. Wenn man das Zelt betritt, kommt man in einen geräumigen Empfangsbereich. Dann kommt ein Vorhang und hinter dem Vorhang kommt der Privatbereich, in den Besucher nicht mehr vorgelassen werden. Wenn Besuch kommt, ziehen sich die Frauen hinter den Vorhang zurück. Sie können dann die Gespräche der Männer mitverfolgen, ohne dass die Männer die Frauen sehen können. Die Männer wissen, dass die Frauen zuhören, aber es gehört sich für die Männer, das Beisein der Frauen zu ignorieren.

Die drei Männer fragen Abraham: Wo ist deine Frau Sara? Das ist eigentlich eine Unschicklichkeit, dass die Männer sich nach der Frau erkundigen. „Dort hinter dem Vorhang“, sagt Abraham. Da spricht Gott:

*In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte hinter dem Vorhang zu. 11 Abraham und Sara waren schon alt; sie waren hochbetagt. Sara erging es nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt. 12 Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann! 13 Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären, obwohl ich so alt bin? 14 Ist denn beim HERRN etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben. 15 Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie hatte Angst. Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.*

Ist das nicht herrlich erzählt?! Was Sara hört, kann sie nur belustigen. Sie lacht „innerlich in sich hinein“ (also unhörbar) und denkt sich ihren Teil. *Ich bin doch schon verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren?* Obwohl Sara nur unhörbar gelacht hat, hat es Gott

gehört, und er tadelt Sara deswegen. *Sollte für JHWH eine Sache zu wunderbar sein?* Jetzt bekommt Sara Angst. Bisher hat sie ja nicht gewusst, wer da zu Gast in ihrem Zelt ist. Sie tritt hinter dem Vorhang hervor und streitet ab, dass sie gelacht hat. Und das stimmt ja auch, sie hat ja nur innerlich, unhörbar gelacht. Aber JHWH kann man nichts vormachen, er beharrt darauf: *Doch, du hast gelacht.*

Dazu muss man wissen, dass „Isaak“ „Lachen“ heißt. Isaak heißt Lachen, weil seine Mutter gelacht hat, als sie hörte, dass sie noch in ihrem Alter Liebeslust erfahren und einen Sohn gebären sollte.

Und jetzt wird übergeleitet zur nächsten Geschichte. Die drei Männer stehen vom Gastmahl auf und Abraham begleitet sie noch ein Stück des Weges. Sie kommen zu einem Aussichtsberg, von dem aus man auf Sodom und Gomorra hinunterschauen kann. Da beschließt Gott, Abraham einzuweihen: Er ist nicht nur dazu gekommen, um ihm einen Sohn zu verheißen, sondern auch um Gericht über Sodom und Gomorra zu halten.

Hören wir jetzt die heutige Lesung, die noch einmal die hohe Erzählkunst der Bibel bezeugt.

Jetzt muss ich mich kurz halten. Hinter diesen langwierigen Verhandlungen, die Abraham mit Gott führt, steht das biblische Kollektivdenken. Familie, Stamm, Stadt bilden eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, aus der das Individuum nicht herauslösbar ist. Ein Verbrechen belastet die Gemeinschaft insgesamt. Wenn ein Familienmitglied, ein Stammesmitglied, ein Stadtbewohner entsetzliches Unrecht verübt, dann haftet die ganze Familie, der ganze Stamm, die ganze Stadt.

Im Fall von Sodom ist es so, dass die große Mehrheit der Stadt ruchlos ist. Die Unschuldigen sind in der krassen Minderzahl. Was Abraham erreichen will, ist nicht, dass die wenigen Unschuldigen verschont bleiben vom Gericht, sondern dass Gott um der wenigen Unschuldigen willen die ganze Stadt verschont. Gott lässt sich bis auf Zehn herunterhandeln. Um zehn Gerechter willen soll eine Stadt mit vielleicht tausend Einwohnern, obwohl sie sprichwörtlich böse sind, verschont bleiben.

Am Beispiel der sprichwörtlich bösen Stadt Sodom soll ein theologisches Problem abgearbeitet werden. Im Grunde soll die Gerechtigkeit Gottes neu definiert werden. Erweist sich Gottes Gerechtigkeit gegenüber Sodom darin, dass er die ganze Stadt wegen der Sünden der Mehrzahl ihrer Bewohner verwirft, oder darin, dass er um der Unschuldigen willen der ganzen Stadt vergibt? Wonach richtet sich Gottes Urteil über Sodom? Nach der Bosheit der Vielen oder nach der Unschuld der Wenigen?